Hochbauamt des Kantons Thurgau, Departement für Bau und Umwelt

50 Jahre Bauen für den Thurgau

Das Hochbauamt des Kantons Thurgau 1955 – 2005

KANTON THURGAU

3 Regierungsrat Hans Peter Ruprecht
Zum Geleit

4 Markus Friedli
50 Jahre Bauen für den Thurgau
Das Hochbauamt des Kantons Thurgau 1955 – 2005

6 André Salathé
Feuer und Flamme für die bauliche Erneuerung des Thurgaus
Zur Gründungsgeschichte des Hochbauamtes 1955 – 1975

10 Hansrudolf Leemann
Weiterausbau der staatlichen Infrastruktur 1975 – 1999

15 Markus Friedli
«Gefässe und Spielräume»
Die Bauten von heute und morgen

20 **Bautenverzeichnis**

24 **Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**

1

Regierungsrat Hans Peter Ruprecht, Vorsteher Departement für Bau und Umwelt

Zum Geleit

Die Hauptaufgaben des Thurgauer Hochbauamtes bestehen aus strategischen Planungen sowie aus Überwachung, Durchführung und Einrichtung der Hochbauten (Neubauten, Umbauten, Renovationen) des Kantons. Des Weiteren zeichnet das Amt verantwortlich für die Begutachtung von Subventionsgesuchen, für die Überwachung der subventionierten Bauten und für Leistungen an Dritte. Die Umsetzung des Leistungsauftrages erfolgt mit den im Leitbild des Hochbauamtes definierten Mitteln. Der Leistungsauftrag beinhaltet die Produktegruppen der Zentrale Dienstleistungen, die Werterhaltung von kantonalen Gebäuden und die Investitionsprojekte der öffentlichen Hand.

Das Hochbauamt ist das spezialisierte Baufachorgan des Kantons Thurgau im Bereich Hochbau. Für die Erfüllung seiner Aufgaben sind interdisziplinäre Zusammenarbeit sowie die Koordination innerhalb und ausserhalb des Amtes von zentraler Bedeutung. Die Unterschiedlichkeit der Aufgaben verlangt von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein breites Fachwissen und ein hohes Mass an fachübergreifendem Denken und Handeln.

Sorgfalt, Innovation und Rechtssicherheit sind für all seine Aufgaben elementare Grundsätze. Das Hochbauamt des Kantons Thurgau entwickelt und realisiert unter Beizug externer Planer sämtliche Bauten und Anlagen unter Beachtung kultureller, technischer sowie wirtschaftlicher Grundlagen und bietet Gewähr für den wertsichernden Unterhalt der staatlichen Gebäude. Darüber hinaus wirkt das Amt als kompetenter beratender Ansprechpartner für die politischen Gemeinden und Schulgemeinden sowie für Stiftungen und Institutionen.

Das Hochbauamt fördert hohe Architekturqualität, insbesondere durch den Wettbewerb unter qualifizierten Fachleuten. Das einzelne Bauwerk wie auch gesamte bauliche Anlagen

2

sollen städte- bzw. ortsbaulichen Grundsätzen entsprechen.

Dem Hochbauamt des Kantons Thurgau stehen in den nächsten Jahren grosse Investitionen in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Justiz und Verwaltung bevor. Daneben darf der Werterhalt der bestehenden Bauten nicht vernachlässigt werden. Kantonsbaumeister Markus Friedli führt das Amt ausgezeichnet. Alle seine Mitarbeitenden sind stark gefordert. Sie bilden sich ständig weiter, um die Fachkompetenz in allen Sachbereichen dauerhaft sicherzustellen. Effizienz und Effektivität werden damit gefördert. Der Ausbau des Qualitätsbewusstseins auf allen Ebenen ist ein kontinuierlicher Prozess. Der hohe Gehalt der Dienstleistungen und der Ergebnisse ist das sichtbare Zeichen für die Weiterentwicklung des Amtes.

Als Vorsteher des Departementes für Bau und Umwelt bin ich glücklich, ein zentrales Baufachorgan für den Bereich Hochbau von solchem Engagement in den eigenen Reihen zu wissen. Die departementsübergreifende Arbeit wird von einem kleinen Team professionell ausgeführt. Steuerzahler und Nutzer wissen das zu schätzen.

1 | **Kantonsspital Frauenfeld**

2 | **Personalhaus Psychiatrische Klinik Münsterlingen**

Markus Friedli, Kantonsbaumeister des Kantons Thurgau

50 Jahre Bauen für den Thurgau

Das Hochbauamt des Kantons Thurgau 1955 – 2005

«Wir machen unsere Arbeit gewissenhaft, besorgen sie bis zu den kleinsten Einzelheiten, ordnen uns der Aufgabe unmittelbar unter, denken nicht an Architektur, und eines Tages ist die Arbeit fertig und erweist sich als – Architektur.» Wer die sichere architektonische Durchbildung und formale Eleganz seiner Bauten kennt, weiss, dass die bauliche Gestaltung für Johannes Pieter Oud ein zentrales Anliegen war, er sich jedoch mit Entschiedenheit gegen ihre sinnleere Verselbständigung stellte. Wenn Oud als wichtiger Vorreiter des Neuen Bauens 1928 seine Haltung umreisst, so skizziert er nicht nur eine Position der klassischen Moderne zur Baukunst, sondern er trifft auch den Duktus des Thurgauer Hochbauamtes.

Als vor 50 Jahren, am 2. Mai 1955, das Hochbauamt des Kantons Thurgau seine Tätigkeit als selbstständige Einheit innerhalb der Verwaltung aufnahm, war dies ein längst fälliger und notwendiger Schritt, um die anstehenden, stets dringlicher werdenden Neubauten für die Akutspitäler mit einem professionellen Baufachorgan anzugehen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte der Baudirektor das Hochbauamt verkörpert. Die vergleichsweise späte Gründung war in erster Linie eine dringliche Massnahme zur Bewältigung der nach dem Zweiten Weltkrieg steil ansteigenden öffentlichen Aufgaben, und weniger ein strategischer Entscheid.

Zentrale Aufgabe des jungen Hochbauamtes war es, dem tiefgreifenden Aufbruch der modernen Gesellschaft zu begegnen. Die überschäumende Dynamik der Entwicklungen in allen Lebensbereichen erfasste auch den Thurgau. Die Bedürfnisse und Ansprüche der Öffentlichkeit an den Staat definierten sich nun grundsätzlich anders und stellten den Kanton, bis anhin wesensmässig dem Staatsverständnis des 19. Jahrhunderts verpflichtet, ab den 60er Jahren vor eine Flut neuer grosser Bauvorhaben. In den folgenden Jahrzehnten wurden in allen Bereichen des öffentlichen Hochbaus – sei es bei den Spitälern und Bildungsbauten oder bei den Bauten der Justiz, der Sicherheit und der Verwaltung – die baulichen Strukturen geschaffen, welche bis heute die tragenden Stützen für alle Aufgaben des Kantons bilden.

Am Anfang seiner Tätigkeit war das Thurgauer Hochbauamt nicht in aufgabenspezifische Abteilungen strukturiert, vielmehr glich es organisatorisch einem privaten Architekturbüro. Erst mit dem Ausbau des Amtes erfolgte später die Gliederung in die drei Bereiche Gesundheitsbauten, Bildungsbauten sowie Neu- und Umbauten. Seit Beginn und bis heute zeichnet sich das Hochbauamt durch seine einfache Amtsorganisation aus, wobei neben dem Kantonsbaumeister auch der Leiter der Abteilung Gesundheitsbauten Aufgaben der Amtsleitung wahrnimmt. Untypischerweise und als Ausnahme zu anderen Kantonen ist das Thurgauer Hochbauamt ein reines Baufachorgan ohne Integration der Liegenschaftenverwaltung, des Amtes für Archäologie oder der Denkmalpflege. Zudem ist es personell vergleichsweise bescheiden dotiert: Mit den Zentralen Diensten und einem Dutzend Projektleiter stellt es neben den umfangreichen Neu- und Umbauten den Werterhalt der 500 kantonseigenen Liegenschaften mit ihrem Wert von rund 1,1 Milliarden Franken sicher.

Wie kaum eine andere Stelle in der kantonalen Verwaltung ist das Hochbauamt ein ausgesprochenes Querschnittsamt. Das bedeutet, dass seine Mitarbeiter mit nahezu allen übrigen Ämtern und Anstalten in einer mehr oder minder intensiven, aufgabenorientierten Beziehung stehen. Dabei wird von den Projektleitern des Hochbauamtes in hohem Ausmass Übersicht, Integrationsvermögen sowie fachliche und menschliche Kompetenz gefordert. In der Zusammenarbeit mit

3

3 | **Heizzentrale Spitalbetriebe, Münsterlingen**

den Nutzern anderer Amtsstellen, mit externen Architekten, Fachingenieuren und Spezialisten ist die Fähigkeit zu Kommunikation, Koordination und vernetztem Denken unverzichtbar.

Die meist langjährigen Mitarbeiter weisen in der Mehrheit eine Ausbildung als HTL- bzw. FH-Architekten auf und verfügen über ausgedehnte praktische Erfahrungen. Die Jahresprogramme der Projektleiter widerspiegeln die grosse Vielschichtigkeit der Aufgabengebiete. Das ganze Spektrum baulicher Umsetzungen öffentlicher Funktionen muss behandelt werden. So ist es keine Seltenheit, dass grosse Neubauvorhaben – mit umfangreichen Projektabklärungen, anspruchsvollen Organisationsformen und zeitaufwändigen Koordinationen – und kleinere Umbaumassnahmen nebeneinander stehen, oder dass Bauten mit modernster Gebäudetechnik gleichzeitig mit historischen Baudenkmälern bearbeitet werden müssen. Nicht zuletzt sind neben alledem auch Expertisen, Planungen und administrative Arbeiten zu erledigen.

2005 kann das Hochbauamt des Kantons Thurgau auf sein fünfzigjähriges Wirken zurückblicken. Es versteht sich bis heute als dynamisches Organ im Dienste der Allgemeinheit. Die Zeiten haben sich in atemberaubender Weise verändert. Wer das Hochbauamt des Jahres 1955 mit demjenigen von heute vergleicht, wird zunächst vor allem die Unterschiede sehen: Dort die zwei bescheidenen Büros in der Frauenfelder Innenstadt, hier die modernen Arbeitsplätze im «gläsernen» Verwaltungsgebäude; dort ein Zeichnungstisch, auf dem die Handskizzenentwürfe mit Reissschiene und Bleistift übersetzt und dann mit Tusche reingezeichnet wurden, hier moderne Computertechnologie mit CAD-Programmen, welche die virtuellen Pläne über E-Mail zu den Planern und auf die Baustelle bringen, dort ein Planungs- und Baubüro, hier ein vielseitiges Kompetenzzentrum für den Hochbau. Man könnte noch viele weitere Veränderungen anführen, und doch gibt es Konstanten, die als inhaltliches Rückgrat das Hochbauamt des Kantons Thurgau bis zum heutigen Tag bestimmen. Seit seiner Gründung sind gleichbleibende Spuren auszumachen, welche die Konturen und das Selbstverständnis des Thurgauer Hochbauamtes prägen. Professionalität, Leistungsbereitschaft, Angemessenheit sowie architektonische und bauliche Sorgfalt sind die grundlegenden Prinzipien der gesamten Arbeit. Die spezifische Situation, als praxisbezogenes Baufachorgan die Nähe zum Alltag des Bauens zu halten und eine partnerschaftliche Beziehung zu den beigezogenen Planern, Unternehmungen und Handwerkern zu pflegen, zeichnet das Thurgauer Hochbauamt bis heute aus.

Die Qualität der öffentlichen Bauten des Thurgaus für seine Bürger ist kollektiver Wert und Massstab zugleich. Die Allgemeinheit bringt mit dem Gehalt ihrer staatlichen Bauten den Willen zum Ausdruck, ihre Verantwortung für die gebaute Umwelt wahrzunehmen und an die nachkommenden Generationen weiterzureichen. Das Hochbauamt des Kantons Thurgau folgt seinem von der Öffentlichkeit gestellten Auftrag: Bauen ist eine kulturelle Aufgabe – als Zweck und Nutzen, als Konstruktion und Ausführung, als Architektur.

André Salathé, Staatsarchivar des Kantons Thurgau

III

Feuer und Flamme für die bauliche Erneuerung des Thurgaus

Zur Gründungsgeschichte des Hochbauamtes 1955 – 1975

A

A | **Situation Kantonsspital Frauenfeld**

Das Schlüsseljahr

1963 tritt – 87jährig – Adenauer ab. Nun wollen die Jungen ans Ruder. Was Amerika 1960 geschafft hat, will Europa jetzt auch. Doch im November wird – 46jährig – Kennedy ermordet. Der Traum vom Aufbruch einer ganzen Generation scheint zu Ende. Die Alten – die Erhards, die de Gaulles, die Johnsons – bleiben also noch. Trotzdem ist der Aufbruch nicht ganz gestoppt. Auch im Thurgau nicht.

1963 geht ein Ruck durch den Kanton, erwacht er aus einem 25jährigen Dämmerschlaf. Jetzt wird alles neu. Vor allem in baulicher Hinsicht. Nach jahrzehntelangem Werweissen werden am 5. Mai 1963 endlich der Ausbau des Kantonsspitals Münsterlingen und die Verlegung des Kantonsspitals Frauenfeld beschlossen. Kaum ist das über die Bühne, brennen am 20. Juli Klosterkirche und Seminar Kreuzlingen ab. Doch schon im September ist klar, dass man wieder aufbau-en will. Am 9. März 1964 stimmt die katholische Kirchgemeinde, am 27. September 1964 das Thurgauer Volk zu. Im Gegensatz zum Kunsthistoriker sieht der Historiker darin weniger ein Votum für die bauhistorisch bedeutende Klosterkirche als vielmehr ein Votum für die Wiederherstellung eines der wenigen Thurgauer Symbole: des Seminars als Mittelschule und Sprungbrett für Normalsterbliche. Denn die Kantonsschule gilt im Thurgau immer noch als «Herrenschule»; der Wind wird diesbezüglich erst in den 70er und 80er Jahren kehren. Also Wiederaufbau des Seminars. Und da es ohnehin zu klein geworden wäre, ergänzt man es gleich. Dass das mutige Campus-Projekt der Zürcher Architekten Esther Guyer & Rudolf Guyer die Hürde der Volksabstimmung vom 26. Januar 1969 relativ problemlos nimmt, ist nur dadurch zu erklären, dass das Seminar, zumal nach der langen Ära Schohaus (1928 – 1962), eben immer noch ein Mythos ist. Kaum ist der Neubau bezogen, errodiert der Mythos – aber das steht auf einem andern Blatt.

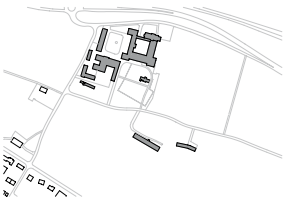
Rudolf Stuckert

Geboren 1909 / gestorben 1985
Bauzeichnerlehre 1927 bis 1930
Architekturstudium am Technikum Winterthur 1930 bis 1933
Weiterbildung in Paris 1933 bis 1934
Anstellungen beim Hochbauamt des Kantons St. Gallen 1936 bis 1939 und 1946 bis 1955
Architekt des königlichen Arbeitsministeriums Afghanistan 1940 bis 1946
Kantonsbaumeister des Kantons Thurgau 1955 bis 1975

Im Rahmen der Recherche für diesen Werkkatalog wurde ein Interview über Rudolf Stuckert geführt.
Interviewteilnehmer: Urs Steppacher, Abteilungsleiter Hochbauamt (Interviewleiter), Marc Haltiner, Thurgauer Zeitung (Gesprächsführung), Willy Kräher, Architekt Frauenfeld, Tobias Ammann, Architekt, Zürich (Lehre als Hochbauzeichner beim Hochbauamt), Urs Fankhauser, Denkmalpfleger (Lehre als Hochbauzeichner beim Hochbauamt) und Josef Oswald, Abteilungsleiter Hochbauamt 1957-2000

Aufbrüche und Abbrüche

Der Thurgau hatte seine grosse Zeit zunächst in den Jahren von 1803 – 1869; da war er anderen Kantonen fast immer um eine Nasenlänge voraus. Später wurde er zunehmend Durchschnitt, ein Landkanton ohne städtisches Zentrum – bodenständig, finanzschwach, überdurchschnittlich industrialisiert, aber unterdurchschnittlich bedienstleistet. Seine eigene Verwaltung hat er im-mer knapp gehalten. Noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein hatte sie im Regierungsgebäude in Frauenfeld Platz. Die Regierungsräte machten vieles noch selbst. So verzichtete Sanitäts- und Erziehungsdirektor Alfred Kreis bis zu seinem Rückritt 1926 auf Telefon, Schreibmaschine und Sekretariat – die eigene Feder tat es auch. Und als sich Ende der 20er Jahre abzeichnete, dass wegen der zunehmenden Motorisierung des Individualverkehrs die Strassen staubfrei gemacht werden mussten, wählte man zum Chef des Baudepartements den Frauenfelder Bauunternehmer Robert Freyenmuth; so konnte eine Stelle eingespart werden … Freyenmuth tat denn auch, was



B: 1955

B: 1972

B: Ausbau ERP

4

man vom ihm erwartete: Ende 1938 stand der Thurgau mit einer Belagsfläche von 317 384 m² weitaus an der Spitze aller Kantone, auf ihn entfiel mehr als ein Viertel sämtlicher schweizerischer Betonstrassen.

Als Freyenmuth 1941 abtrat, bot sich die Gelegenheit, den ersten Sozialdemokraten in die Regierung zu nehmen. August Roth, Stadtammann von Arbon, war der Gewählte. Die Verteilung der Departemente ist nicht selten heikel, zumal in Zeiten der Integration von neuen Regierungspartnern. Doch im Thurgau gab es keine Probleme: Roth war Jurist und damit überall einsetzbar. Also bekam er Bau und Assekuranz. Nur das dritte, das Geld zum Bauen, fehlte leider gerade …

Inkubationszeit

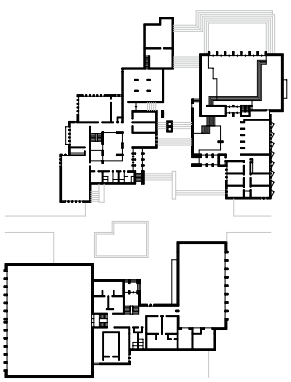
Als der moderate Roth 1954 überraschend starb und der etwas weniger traktable Rudolf Schümperli seine Nachfolge antrat, war und blieb wiederum nur das Baudepartement frei. Aber die Geschichte wiederholte sich nicht. Denn erstens war der Nachholbedarf beim Hochbau jetzt einfach nicht mehr zu übersehen. Und zweitens hatte Schümperli auch nicht mehr den zweifelhaften Ehrgeiz seines Vorgängers, selber auch noch den Kantonsbaumeister spielen zu wollen. Schümperli verstand sich als Bau-Direktor und brauchte also Mitarbeiter, die er dirigieren konnte: einen Kantonsbaumeister (1955), einen Denkmalpfleger (1962) und einen Raumplaner (1964). Jedenfalls: als er 1964 ins Sanitäts- und Erziehungsdepartement wechselte, war das Baudepartement modern strukturiert. Und so konnte sein Nachfolger loslegen.

Baufieber

Und der legte los. Dreierlei darf nicht übersehen werden: Erstens trat mit Albert Schläpfer ein ebenso führungsstarker wie innovationsfreudiger Baudirektor das Erbe Schümperlis an. Zweitens war letzterer nun Chef just jenes Departements, in dessen Zuständigkeit der grösste Nachholbedarf im Hochbaubereich fiel – und so war gegen die beiden Departementsvorsteher kaum ein Kraut gewachsen. Und drittens gibt es in der Geschichte Zufälle: So hatten Schläpfer und Albert Knoepfli, der als Denkmalpfleger den Wiederaufbau von Klosterkirche und Seminar Kreuzlingen verfocht, zwischen 1926 und 1929 in eben diesem Seminar Kreuzlingen zusammen die Schulbank gedrückt …

5

5 | **Innenhof Seminar Kreuzlingen**
C | **Erdgeschoss Seminar Kreuzlingen**



C

Take-off

Kaum ist Schläpfer im Amt, hat sein Kantonsbaumeister ein Zehnjahresprogramm auszuarbeiten und vorzulegen. 1965 wird es vom Regierungsrat verabschiedet; es enthält 19 Bauvorhaben, die wegen ihrer Kostenhöhe dem obligatorischen Referendum unterstehen: Spitalbauten, Schulbauten, Verwaltungsbauten.

Die Spitalbauten werden in der Folge alle verwirklicht: der Neubau (Edwin Bosshardt, Winterthur, 1966–1972) und die Sanierung des Altbaus in Münsterlingen, der Neubau in Frauenfeld (Max Kollbrunner, Zürich, 1967–1974), das Portierhaus (Jörg Affolter, Romanshorn, 1967), die Heizzentrale (Suter & Suter, Basel, 1970) und das Personalhaus (Eberli, Weber & Braun, Kreuzlingen, 1972–1974) der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen sowie die Sanierung des Alters- und Pflegeheims St. Katharinental. Von den Schulbauten werden Wiederaufbau (1964–1967) und Ergänzung des Seminars Kreuzlingen (Guyer & Guyer, Zürich, 1969–1972), eine Zweifachturnhalle für die Kantonsschule Frauenfeld und Ergänzungsbauten für die Landwirtschaftliche Schule Arenenberg realisiert, während der Ausbau der Kantonsschule Frauenfeld und der Bau einer Kantonsschule in Romanshorn beim Stimmvolk vorerst durchfallen. Kein Glück hat man mit den Verwaltungsbauten: keine Automobilkontrolle (fünfmal abgelehnt), kein neues Polizeigebäude (erst 1992), keine Neu- und Umbauten in der Strafanstalt Tobel (1973 aufgehoben). Einzig das Verwaltungsgebäude in Frauenfeld entsteht, aber wohl nur, weil es von der Gebäudeversicherung finanziert wird (Haldemann & Müller, Grenchen, 1966–1968).

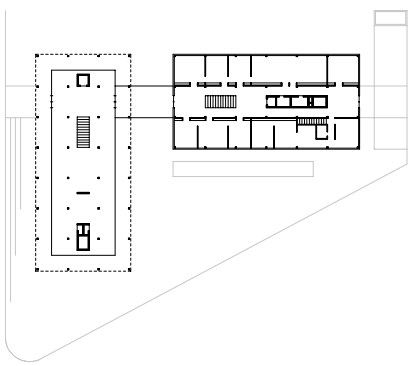
Backoffice

Trotzdem ein gewaltiges Bauprogramm mit qualitativ oft ausgezeichneter Architektur. Zu verdanken ist dies weitgehend Kantonsbaumeister Rudolf Stuckert (1909–1985). Er baut ab dem 2. Mai 1955 nicht nur das Hochbauamt auf (1955 eineinhalb Mitarbeiter, 1975 elf), sondern sorgt

6

auch dafür, dass Architekturwettbewerbe veranstaltet und die Aufträge nicht mehr einfach unter der Hand vergeben werden. Dank dem guten Verhältnis zu seinen Vorgesetzten Schümperli und Schläpfer und der tiefen Freundschaft zu Denkmalpfleger Knoepfli kommen meist Lösungen zustande, die Vergangenheit und Gegenwart geschickt verbinden. Am eindruckvollsten wohl beim Seminar. So steht die Kreuzlinger Brandnacht vom 20. Juli 1963 denn für eine bedeutende Wende in der Thurgauer Geschichte – keine politische, aber eine mentale.

6 | **Verwaltungsgebäude Promenade, Frauenfeld**
D | **Erdgeschoss Verwaltungsgebäude Promenade, Frauenfeld**



D

IV

Weiterausbau der staatlichen Infrastruktur

1975 – 1999

E: Ursprünglicher Zustand

E: Heutiger Zustand

Nach den Jahren mit hohen Bauausgaben für die neuen Kantonsspitäler folgte Mitte der 70er Jahre auch im Thurgau eine spürbare wirtschaftliche Rezession und eine Phase geringer Investitionen im Hochbau. Im Rahmen von vorbereiteten Eventualbudgets, die der Grosse Rat zur Unterstützung des Gewerbes beschloss, realisierte das Hochbauamt zwischen 1975 und 1978 eine Reihe von Projekten wie Zivilschutzbauten in Frau-enfeld und Arenenberg oder anstehende Gebäu-derenovationen beim Alters- und Pflegeheim St. Katharinental. Erst mit dem Gesamtausbau der Arbeitserziehungsanstalt Kalchrain stiegen die Bauinvestitionen wieder deutlich an.

Dieses Projekt, das wie alle grossen Bauvorhaben aus einem öffentlichen Architekturwettbewerb hervorgegangen war, umfasste nicht nur die bautechnisch und denkmalpflegerisch sehr anspruchsvollen Umbau- und Renovationsarbeiten beim Klostergebäude, sondern auch Neubauten für Werkstätten und eine Personalsiedlung. Der unstabile Baugrund warf insbesondere bei der Sanierung des Klosterbaus grosse Probleme auf und verlangte ausserordentliche Massnahmen wie eine Tiefenentwässerung und rückverankerte Bohrpfähle.

Die gute Finanzlage erlaubte es dem Kanton, seine bauliche Infrastruktur nach 1980 weiter kräftig auszubauen. Vorrang hatte dabei die Psychiatrische Klinik Münsterlingen, die seit Jahr-zehnten keine Erneuerung erfahren hatte. Auf der Grundlage des neuen Psychiatriekonzeptes wur-de zu Beginn der 80er Jahre das Projekt für zentrale Neubauten in Münsterlingen ausgearbeitet. Mit grosser Mehrheit bewilligte das Thurgauer Stimmvolk im Dezember 1983 einen Baukredit von 46,2 Millionen Franken. Zwischen 1984 und 1988 entstanden das neue Gemeinschaftszentrum, ein Werkstattgebäude mit 60 geschützten Arbeitsplätzen sowie eine neue Aufnahmestation mit 64 Betten für akut erkrankte Patienten. Bis weit in die 90er Jahre folgten anschliessend der Ausbau und die Renovation der bestehenden zehn Patientenhäuser und des ärztlichen Zentrums, wobei sechs verschiedene thurgauische Architekturbüros beauftragt werden konnten. Die vorhandene pavillonartige Überbauung am See kam der neuen Entwicklung sehr entgegen: Die Patienten konnten nun in kleinen Gruppen, in überschaubaren, individuellen Wohnhäusern untergebracht werden. Über viele Jahre stellte die Erneuerung des Alters- und Pflegeheims St. Katharinental eine weitere grosse Aufgabe für das Hochbauamt dar. Neben den ständigen anspruchsvollen Renovationsarbeiten an der weitläufigen ehemaligen Klosteranlage ging es zu Beginn der 90er Jahre um grössere bauliche Anpassungen an neue betriebliche Anforderungen, wie sie sich der Thurgauer Klinik St. Katharinental in Zukunft stellen sollten. Für die neue, spezielle Rehabilitationsabteilung wurden moderne Therapieeinrichtungen erstellt.

Ein grosser Nachholbedarf an geeignetem Schulraum bestand seit Jahren bei den Kantonsschulen. Im altehrwürdigen Schulbau von 1911 der Architekten Brenner und Stutz fanden in Frauenfeld schon längst nicht mehr alle Schüler Platz, sie mussten grossenteils in Baracken untergebracht werden. Auch in den von den Gemeinden Romanshorn und Kreuzlingen zur Verfügung gestellten Provisorien waren die Raumverhältnisse äusserst prekär. Neue Bauinvestitionen für die drei Kantonsschulen sollten es aber im Thur-

Hansrudolf Leemann

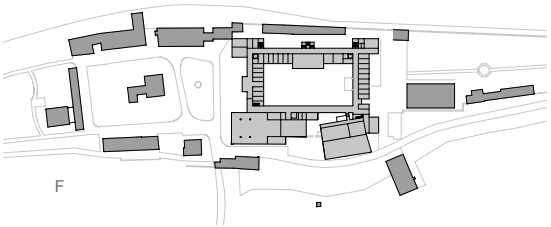
Geboren 1934
Schulen und städt. Gymnasium in Bern
Architekturstudium an der ETH Zürich 1953 bis 1958
Praktische Tätigkeit in Kopenhagen, Stockholm und Zürich 1961 bis 1975
Lehrauftrag mit Ralf Erskine an der ETH Zürich 1965
Kantonsbaumeister des Kantons Thurgau 1975 bis 1999

E | **Situationen Psychiatrische Klinik Münsterlingen**

7 | **Arbeitserziehungsanstalt Kalchrain**

8 | **Thurgauer Klinik St. Katharinental**
F | **Situation mit Erdgeschoss Thurgauer Klinik St. Katharinental**

9 | **Psychiatrische Klinik Münsterlingen**



F

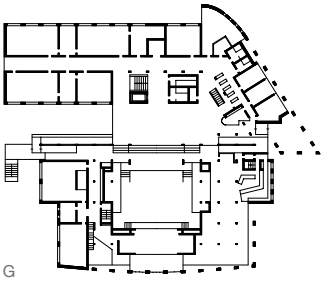
7

8
9

gau schwer haben. Trotz sorgfältiger Vorbereitung über Architekturwettbewerbe und detaillierte Kostenvoranschläge – und bei meist klaren Mehrheiten im Grossen Rat – wurden Bauvorlagen 1972 und 1982 für Romanshorn und 1995 für Kreuzlingen vom Stimmvolk zurückgewiesen. Ein merklich reduziertes Neubauprojekt für die Kantonsschule Romanshorn fand 1984 schliesslich die Zustimmung des Souveräns und konnte bis 1988 realisiert werden. Als Folge der rigorosen Sparmassnahmen musste hier allerdings schon in den 90er Jahren ein zusätzlicher Schulpavillon erstellt und wenig später das Hauptgebäude erweitert werden. Nach positiver Volksabstimmung konnte der Erweiterungsbau für die Kantonsschule Frauenfeld wie geplant in den Jahren 1991–1993 realisiert werden. Reduziert um eine Turnhalleneinheit schaffte der Erweiterungsbau für die Kantonsschule Kreuzlingen 1997 die Hürde der Volksabstimmung und wurde in den Jahren 1998–2002 ausgeführt.

Mit den Neubauten für die Kantonspolizei und das Kantonalgefängnis in Frauenfeld kamen weitere grosse Bauaufgaben auf das Hochbauamt zu. Das alte Kantonalgefängnis, das sich seit 1829 inmitten der Altstadt befand, war menschenunwürdig und musste dringend ersetzt werden. Auch die Fachdienste der Kantonspolizei waren seit Jahren nur provisorisch und stark dezentralisiert untergebracht. Der Kanton errichtete deshalb 1989–1992 in Frauenfeld-Ost eine betrieblich zweckmässige und architektonisch qualitätvolle Bauanlage, in die auch das Verhörrichteramt sinnvoll integriert wurde. Ein anderer Aufgabenbereich, der das Hochbauamt seit Ende der 70er Jahre beschäftigte, war die Erneuerung von fünf Thurgauer Bezirksgebäuden. In Diessenhofen, Kreuzlingen und Arbon wurden zu diesem Zweck ehemalige Bankgebäude der Thurgauer Kantonalbank für die Belange des Bezirksamtes

10



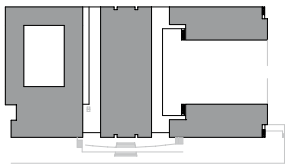
G

11

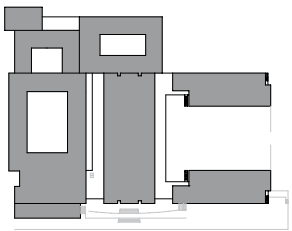
10 | **Erweiterungsbau Kantonsschule Frauenfeld**
G | **Erdgeschoss Erweiterungsbau Kantonsschule Frauenfeld**

11 | **Kantonsschule Romanshorn**

12



H: 1992



H: 2006

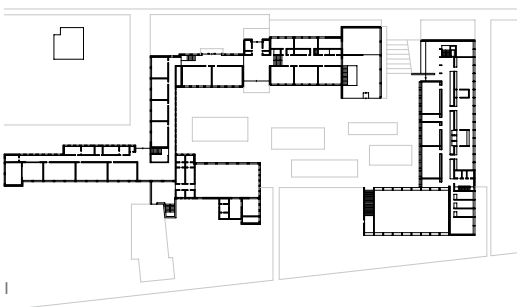
und der Kantonspolizei umgebaut und neu eingerichtet. Bei den Neubauten in Frauenfeld und Bischofszell, wo sich der Kanton mit seinen Räumlichkeiten einmieten konnte, wirkte das Hochbauamt beim Projektwettbewerb und in der Baukommission beratend mit. In der Planungs- und Ausführungsphase stark beteiligt war das Hochbauamt auch beim Ausbau der Landwirtschaftsschule Arenenberg (1990–1993). Ein neues Mehrzweckgebäude mit Werkstätten und neue Schweinestallungen waren betrieblich optimal und wertvolles Kulturland sparend in die bestehende Anlage einzufügen.

Der Bericht über die Bauinvestitionen in den 80er und 90er Jahren liesse sich noch mit vielen weiteren Projekten ergänzen. Erwähnt seien lediglich die Erweiterung des Kantonalen Labors in Frauenfeld (1989–1992), der Ausbau des Schülerwohnheims beim Seminar Kreuzlingen (1993–1995), der Ausbau des neuen Archäologiemuseums im alten Gefängnisbau in Frauenfeld (1993–1996), die Neu- und Umbauten bei den staatlichen Gutsbetrieben (1985–1992) sowie Ergänzungsbauten im Bereich der Kantonsspitäler. Die Ausgaben der Investitionsrechnung im Hochbau betrugen in den 80er und 90er Jahren gesamthaft über 400 Millionen Franken. Zwei Bauvorlagen sind jedoch, wohl endgültig, am Volksnein gescheitert. Zum einen waren es Neubauten für das Strassenverkehrsamt: in fünf Ab-stimmungen sind Bauprojekte in verschiedener Grösse und an verschiedenen Standorten vom Volk abgelehnt worden. Zum andern ist 1991 auch das Kreditbegehren für den Ausbau der ehemaligen Johanniterkomturei zu einem Museum für Bauern- und Dorfkultur knapp gescheitert.

Neben der Projektleitung bei grossen Neu- und Umbauten nahm auch die wichtige Aufgabe des Gebäudeunterhaltes ständig zu. Betrugen die jährlichen Ausgaben in diesem Bereich in den 80er Jahren noch zwischen 4 und 7 Millionen Franken, so konnten sie in den 90er Jahren auf 10 bis 15 Millionen erhöht werden – bei einem Gebäudeversicherungswert der kantonseigenen Bauten von über einer Milliarde Franken sind das allerdings immer noch geringe Beträge, um langfristig die Werterhaltung der Bausubstanz sicherstellen zu können. Ein grosser Teil dieser Unterhaltsarbeiten ist bis in die 90er Jahre vom Hochbauamt selbst geplant und ausgeführt worden. Mit den wachsenden Aufgaben wurden aber zunehmend private Büros und Unternehmen beauftragt, während das Amt die übergeordnete Projektleitung übernahm.

13 | **Erweiterungsbau Kantonsschule Kreuzlingen**
| | **Erdgeschoss Kantonsschule Kreuzlingen**

13



|

V

«Gefässe und Spielräume»

Die Bauten von heute und morgen

Ab Mitte der 90er Jahre sanken das Investitionsvolumen und die Mittel zur Gebäudewerterhaltung für die staatlichen Hochbauten im Thurgau kontinuierlich. Die schlechte Finanzlage zwang den Kanton zu einschneidenden Sparmassnahmen. Dem Hochbauamt stellte sich die dringliche Frage, wie den wachsenden Aufgaben und dem Nachholbedarf für die anstehenden Ausbauten und Erweiterungen bei etlichen Anlagen zu begegnen sei. Zudem galt es, mit verhältnismässig kleinem Personalbestand dem steigenden Unterhaltsbedarf bei den kantonseigenen Bauten zu entsprechen.

Mit dem Amtsleitungswechsel 1999 fiel der Wirkungsbeginn der neu geschaffenen Spital Thurgau AG zusammen, zwei Jahre später folgte die Kantonalisierung der Berufsschulen und endete das Schulbaumoratorium, so dass mit dem neuen Jahrtausend eine eigentliche Trendwende hin zu einem neuen Aufbruch bei den Hochbauvorhaben einsetzte. Diese tief greifenden Veränderungen erforderten Grundsatzüberlegungen zur Arbeit, Ausrichtung und Struktur des Hochbauamtes. Auch die Fragestellungen, Anforderungen und Bedürfnisse der Nutzerschaften hatten sich verändert.

Strategische Bauplanungen, Mehrjahresprogramme, Wirtschaftlichkeitsrechnungen, optimierte Betriebskosten, neue Finanzierungsmodelle, Plausibilitätskontrollen und vieles mehr sind heute zentrale Beurteilungs- und Entscheidungsparameter innerhalb komplexer Planungs- und Bauprozesse bei staatlichen Liegenschaften. Neben der übergeordneten Planung zeichnen sich thematische Felder im Bereich der Werterhaltung, umfangreicher Erweiterungsprogramme und vollständiger Gebäudeerneuerungen ab, welche die Arbeit des Hochbauamtes während der nächsten Jahre schwerpunktmässig bestimmen werden.

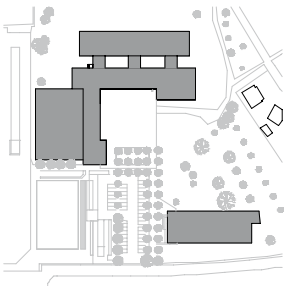
So stehen etwa bei den beiden Akutspitälern des Kantons innerhalb ihrer baulichen Lebenszyklen grundlegende Erweiterungs- und Erneuerungsschübe an, welche neben der Haustechnik und der medizinaltechnischen Ausrüstung auch die Gebäudehüllen und den Innenausbau dergestalt umfassen, dass sich die gesamten baulichen Anlagen für das Nutzungsprofil des 21. Jahrhunderts transformieren. Zwar wurden bei den Spitälern in Frauenfeld und Münsterlingen kontinuierlich bauliche Anpassungen vorgenommen, jedoch fehlte es an einem strategischen, langzeitresistenten Planungsinstrument für die Zeithorizonte der kommenden Jahrzehnte. Daher hat das Hochbauamt für die beiden Kantonsspitäler je einen Entwicklungsrichtplan ausgearbeitet, der unter Berücksichtigung der sich laufend verändernden Rahmenbedingungen gleichsam «Gefässe und Spielräume» schaffen soll, die dem fortwährenden dynamischen Prozess im Gesundheitswesen gerecht werden. Die baulichen Entwicklungen werden dabei stets einem gefassten Ganzen unterordnet. Ziel der Planungsarbeiten ist es, die spezifische funktionale, bauliche und architektonische Qualität dieser Häuser fortzuschreiben und zu stärken. Die angelaufenen Umsetzungen dieser strategischen Bauplanungen bestätigen die Notwendigkeit und Richtigkeit des Ansatzes. Sowohl der erste Ausbauschritt mit dem Anbau Ost beim Kantonsspital Frauenfeld als auch die neue Notfallstation sowie die etap-

Markus Friedli

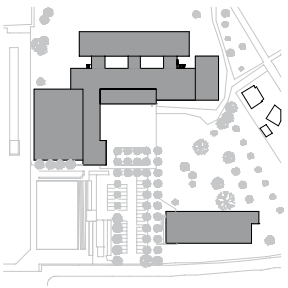
geboren 1958
Lehre als Hochbauzeichner 1975 bis 1979
Architekturstudium an der HTL Burgdorf 1980 bis 1983
Architekturstudium an der ETH Zürich 1983 bis 1987
Assistenz ETH Zürich 1988 bis 1995
Eigenes Architekturbüro in Basel und Schaffhausen 1987 bis 1999
Kantonsbaumeister des Kantons Thurgau seit 1999

14 | **Erweiterungsbau Kantonsschule Romanshorn**
J | **Situationen Kantonsschule Romanshorn**

15 | **Erweiterung Polizeigebäude, Frauenfeld**

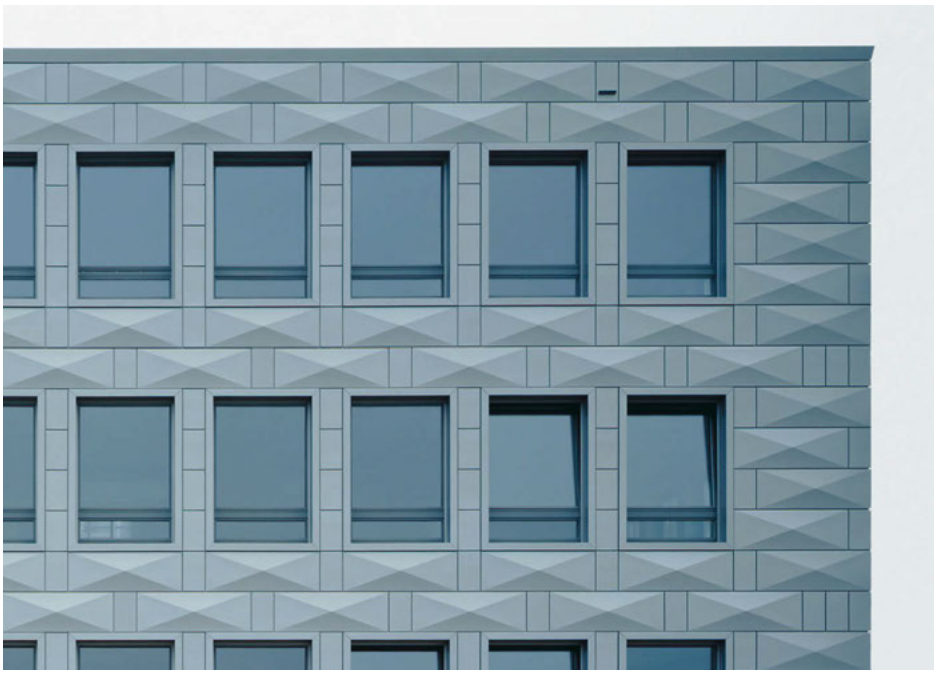


J: 1988



J: 2005

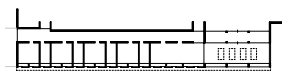
14



15

16 | **Erweiterung Notfallstation Kantonsspital Münsterlingen**

K | **Erdgeschoss Notfallstation Kantonsspital Münsterlingen**



K

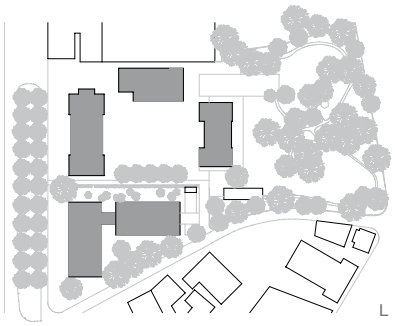
16

penweise durchzuführende Fassadenerneuerung beim Kantonsspital Münsterlingen stellen nicht weitere Anbauten dar, sondern führen die bestehende bauliche Substanz zu einer neuen funktionalen und architektonischen Einheit, welche Bestand und Neues sinnfällig verschränkt.

Der überwiegende Teil der staatlichen Hochbauten im Thurgau stammt aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Wie bei den Spitälern stehen den kantonalen Bildungs-, Justiz- und Verwaltungsbauten neben der Werterhaltung grundlegende Erneuerungen dieser heute dreissig- bis vierzigjährigen Strukturen bevor, was den eigentlichen Investitionsimpuls bei den Hochbauten auslöst.

Zentrale Bedeutung erlangten seit einigen Jahren zudem die Erweiterungen von baulichen Anlagen der jüngsten Vergangenheit. So hat sich das Hochbauamt zunehmend mit Aufgaben bei Bauten auseinanderzusetzen, deren Erstellung erst zehn, zwanzig Jahre zurückliegt. In ihrer Planungsphase aufgrund politischer und wirtschaftlicher Vorgaben ohne Raumreserven auf die damaligen Bedürfnisse ausgelegt, stehen etliche Anlagen inmitten dieses Ausbauprozesses. Die Erweiterung der Kantonsschule Romanshorn oder die Erweiterungsbauten für das Untersuchungsrichteramt, die Kantonspolizei und das Gefängnis haben sich mit Beständen auseinanderzusetzen, die sich im allgemeinen Verständnis als erst kürzlich fertig gestellte Neubauten präsentieren. Diese Bauaufgaben gehören für das Hochbauamt zu den anspruchsvollsten, denn sie werfen die grundsätzliche Frage nach der Auseinandersetzung mit noch nicht Vergangenem, gerade nicht mehr Aktuellem und heutigem Nutzungsverständnis auf – mit zeitgenössischen architektonischen Präferenzen und aktueller Bautechnik. Dass es diese Begegnungen in einer Welt immer kürzer werdender Veränderungszyklen gibt, ist weniger bemerkenswert als die Art und Weise des Umgangs. Nach einer Phase gesucht konfrontativer Gegensätzlichkeit und schroffer Negierung ist eine differenzierte Haltung «alt – neu» festzustellen, wie etwa die neue Dreifachhalle der Kantonsschule Frauenfeld belegt. Diese Epochenkonglomerate reklamieren dabei nicht ihre Unterschiedlichkeit, sondern verschränken sich vielmehr ineinander: Der hinzukommende Bauteil ist gleichsam als Verschleifung auf eine monochrome Gesamterscheinung angelegt.

Dass diese Form von Entwurfs- und Bauaufgabe heute und in absehbarer Zukunft für die öffentlichen Bauträger von zentraler Bedeutung sein wird, hat sich als Erkenntnis bestätigt. Eigentliche Neugründungen wie die Bauten für die kürzlich geschaffene Pädagogische Hochschule Thurgau werden die Ausnahme bleiben



17 | **Erneuerung Kantonsbibliothek, Frauenfeld**

18 | **Erweiterung Berufsbildungszentrum Weinfelden**

L | **Situation Promenade, Frauenfeld**

und erklären sich wiederum durch ihren Kontext zum bestehenden Seminar in Kreuzlingen.

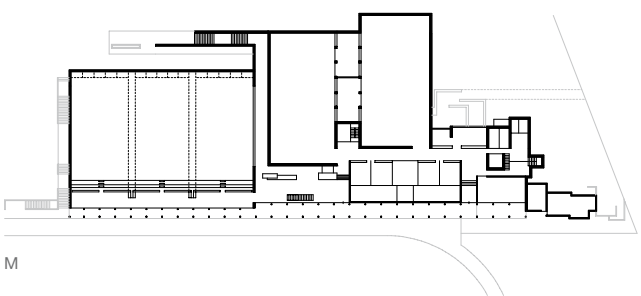
Seit einigen Jahren gelangen zunehmend städte- und ortsbauliche Belange in den Vordergrund der öffentlichen Diskussion. Angesichts der stetig weiter reichenden Bebauung des Thurgaus ist die Einsicht gewachsen, dass ein unkontrolliertes bauliches Wachstum zu unwiederbringlichen Verlusten in der gebauten Umwelt führt. Bei dieser kulturell, gesellschaftlich und wirtschaftlich wichtigen Herausforderung nimmt die öffentliche Hand mit ihren eigenen Bauvorhaben eine Vorbildfunktion wahr. Der städtebauliche oder landschaftliche Kontext wird zum bestimmenden Faktor, mehr noch: in vielen Fällen ist die Reparatur einer räumlich unbefriedigenden Situation und die Schaffung eines neuen gehaltvollen Ortes das Rückgrat der architektonischen Idee – so etwa beim Erweiterungsbau für die Kantonsschule in Kreuzlingen oder beim Berufsbildungszentrum in Weinfelden. Oft entsteht eine neue städtebauliche Prägung über etliche Etappen. Einem übergeordneten Ansatz folgend – wie bei der Planung des Promenadengebietes in Frauenfeld – wird mit jeder einzelnen baulichen Massnahme schrittweise auf ein abgestimmtes Ganzes hingearbeitet. Die Erneuerungen für das Obergericht und die Kantonsbibliothek führen mit dem wiederhergestellten Botanischen Garten, dem Verwaltungsgebäude 2 und dem dazwischengespannten Platz zu einem neuen räumlichen Schwerpunkt in der Stadt.

Diese Verpflichtung, den einzelnen Bauzeugen wie ortsbaulichen Ensembles mit engagiertem Verständnis zu begegnen und mit jeder baulichen Intervention die Nachhaltigkeit von Bau- und Nutzungsqualität zu garantieren, ist Aufgabe des Thurgauer Hochbauamtes heute und morgen.

17

18

19



M

19 | **Dreifachhalle Kantonsschule Frauenfeld**
M | **Erdgeschoss Sportanlage Kantonsschule Frauenfeld**

Bautenverzeichnis

Verwaltungsbauten

Regierungsgebäude

- Verwaltungsgebäude, Doppelwettbewerb
  P 1961, 1987 – 1989
  A. Amsler, Winterthur

- Kronenflügel, Neubau
  (Wohn- und Geschäftshaus Zürcherstrasse)
  A 1998 – 2000
  A. Amsler, Winterthur
- Staatsarchiv, Wettbewerb und Planung
  Neubau/Umbau kant. Zeughaus
  P 2002 – 2005

Verwaltungsgebäude Promenade Frauenfeld

- Wettbewerb, Ausführung Neubau
  P 1965 / A 1967 – 1968
  Müller und Haldemann, Grenchen
- Konzeptanalyse
  Sanierung Verwaltungsgebäude 1
  P 2004 – 2007
  Staufer & Hasler, Frauenfeld

- Wettbewerb Verwaltungsgebäude 2, Neubau
  P 2001 – 2004
  Stehrenberger, Schaffner, Zürich

Kantonsbibliothek Frauenfeld

- Totalumbau (nach Auszug Obergericht)
  P 2002 – 2003 / A 2004 – 2005
  Sesa, Weinfelden mit R. Grandits, Frauenfeld

Villa Sonnenberg Frauenfeld

- Umbau
  P 1982 / A 1983 – 1984
  Hochbauamt

Amt für Archäologie

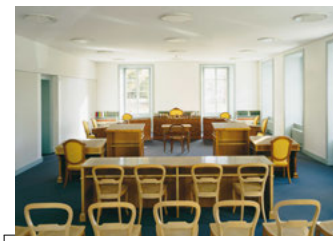
- Umgestaltung, Umbau (Werkhof + Böni)
  P 2002 / A 2003 – 2004
  B. Stäheli, Frauenfeld

Haus Zürcherstrasse 210 Frauenfeld

- Wiederaufbau Wohn- und Geschäftshaus
  P 2004 / A 2005
  Hochbauamt mit R. Grandits, Frauenfeld

Bauten Justiz und Sicherheit

Obergericht



- Gesamtumbau ehem. Konviktgebäude
  P 1998 – 2000 / A 2001 – 2002
  Hochbauamt mit Olbrecht und Lanter, Frauenfeld

Bezirksgebäude Kreuzlingen

- Erweiterung Polizeigebäude
  P 1955 – 1956 / A 1956 – 1957
  Gremli + Hartmann, Kreuzlingen

- Umbau ehem. Bankgebäude
  P 1978 – 1981 / A 1982 – 1983
  Felber, Kreuzlingen

Bezirksgebäude Arbon

- Umbau ehem. Bankgebäude
  P 1992 – 1994 / A 1994 – 1995
  Adorni, Gysel + Partner AG, Arbon

Polizeigebäude und Kantonalgefängnis Frauenfeld

- Wettbewerb, Ausführung Neubau
  P 1983 – 1987 / A 1990 – 1992
  Stutz + Bolt, Winterthur/Frauenfeld
  mit HRS Kreuzlingen

- Erweiterung Untersuchungsrichteramt
  P 2000 – 2003 / A 2003 – 2004
  Stutz + Bolt, Winterthur/Frauenfeld
- Wettbewerb, Ausführung Erweiterung Polizeigebäude und Kantonalgefängnis
  P 2000 – 2003 / A 2004 – 2006
  Keller + Schulthess, Amriswil

Seepolizei Kreuzlingen

- Neubau
  P 1984 / A 1985 – 1986
  Hochbauamt mit HRS Kreuzlingen

Strassenverkehrsamt

- Projekte: Weinfelden, Frauenfeld, Amriswil, Märstetten, Hasli/Bonau
  P 1974, 1977 + 1982, 1979, 1989

Zivilschutzzentrum Galgenholz Frauenfeld

- Neubau
  P 1968 – 1969 / A 1969
  Hochbauamt

Arbeiterziehungsanstalt Kalchrain

- Neubauten, Umbau Klostergebäude
  P 1977 – 1980 / A 1981 – 1986
  J. Gundlach, Frauenfeld

- Neubau Betriebswerkstatt / Erneuerung Küche
  P 2001 / A 2003 – 2004
  Lauener + Baer, Frauenfeld mit R. Grandits, Frauenfeld

Fischbrutanlage Ermatingen

- Neubau
  P 1960 / A 1961
  Hochbauamt

Fischbrutanlage Romanshorn

- Neubau
  P 1967 / A 1968
  Hochbauamt
- Erweiterung Brutanstalt, Neubau
  P 1981 / A 1982 – 1983
  Hochbauamt

Schulbauten

Kantonsschule Frauenfeld

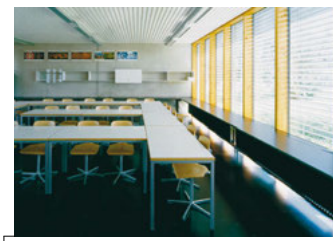
- Wettbewerb, Ausführung Turnhallen und Zivilschutzanlage, Neubau
  P 1964 / A 1968 – 1970
  J. Räschle, Frauenfeld
- Wettbewerb, Ausführung Schulgebäude 2, Neubau
  P 1986 – 1987 / A 1990 – 1993
  Gerber, Hungerbühler & Partner, Zürich

- Hauptgebäude, Renovation
  P 1993 / A 1994 – 1996
  Hochbauamt mit H. Bissegger, Frauenfeld

- Wettbewerb, Ausführung Sporthalle, Neubau
  P 1997 – 2001 / A 2001 – 2003
  Stutz + Bolt, Winterthur/Frauenfeld

Kantonsschule Romanshorn

- Projekte
  P 1969 – 1970, 1978
  Schellenberg, Kreuzlingen und Hotz, Zürich
- Wettbewerb, Ausführung Schulgebäude und Sporthalle, Neubau
  P 1978 – 1983 / A 1985 – 1988
  Hp. Büchel, Weinfelden



- Schulpavillon, Neubau
  P 1998 / A 1999
  W. Keller, Weinfelden
- Erweiterung Schulgebäude, Neubau
  P 2003 / A 2004 – 2005
  Ryf Scherrer Ruckstuhl, Kreuzlingen

Kantonsschule Kreuzlingen

- Neubau Schultrakt (Freunde der Kantonsschule)
  P 1970 – 1971 / A 1972 – 1973
  A. Ilg, Kreuzlingen

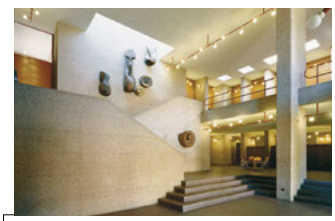
- Wettbewerb, Ausführung Schulgebäude und Sporthalle, Neubau
  P 1991 – 1995 / A 1997 – 2000
  Ryf Architekten, Zürich
- Altbauten, Umbauten
  P 1996 / A 2000 – 2002
  Ryf Architekten, Zürich

Kantonsschule Wil

- Schulgebäude und Sporthalle, Neubau
  Realisierung in Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt Kanton St. Gallen
  P 1997 – 2000 / A 2001 – 2004
  Staufer & Hasler, Frauenfeld

Seminar Kreuzlingen

- Klostergebäude, Wiederaufbau
  P 1963 – 1964 / A 1964 – 1967
  Hochbauamt mit Gremli, Kreuzlingen



- Wettbewerb, Ausführung Erweiterungsbauten, Neubauten
  P 1965 – 1968 / A 1968 – 1973
  R. und E. Guyer, Zürich
- Scheffelhaus, Ausbau Schülerwohnheim
  P 1992 / A 1993 – 1995
  E. Oberhänsli, Kreuzlingen

Pädagogische Hochschule Kreuzlingen

- Konzept, Machbarkeitsstudie
  P 2000 – 2004
  Harder und Spreyermann, Frauenfeld/Zürich

- Neubau
  P 2004 –
  B. Consoni, Horn TG/St. Gallen

Berufsschulen

- Übernahme durch den Kanton Thurgau
  P 2003
- Wettbewerb, Ausführung BBZ Weinfelden, Neubau Erweiterung
  P 2001 – 2004 / A 2005 – 2007
  Antoniol + Huber + Partner, Frauenfeld

Landwirtschaftsschule Arenenberg

- Schulgebäude und Turnhalle, Neubau
  P 1964 – 1968 / A 1971 – 1973
  A. Ilg, Kreuzlingen

- Erweiterung Neubauten und Umbauten
  P 1987 – 1988 / A 1990 – 1993
  Landw. Bauamt, Weinfelden
- Gesamtplanung, Machbarkeitsstudie
  P 2003 – 2004
  Staufer & Hasler, Frauenfeld

Museen

Schloss Frauenfeld

- Übernahme durch den Kanton Thurgau, Gesamtrenovation
  P 1958 – 1959 / A 1959 – 1960
  W. Burger, Frauenfeld

Naturmuseum/Archäologiemuseum Frauenfeld

- Umbau 1
  P 1967 – 1969 / A 1969 – 1973
  B. Prendina, Frauenfeld
- Umbau ehem. Kantonalgefängnis
  P 1991 – 1992 / A 1993 – 1995
  B. Zweifel, Frauenfeld

- Umgestaltung Naturmuseum 1. + 2. OG
  P 2002 – 2003 / A 2004 – 2005
  Lichtraum St. Gallen mit R. Grandits, Frauenfeld

Napoleonmuseum Arenenberg

- Innenrenovationen (diverse Etappen)
  A 1963, 1996 – 2006
  Hochbauamt mit Amt für Denkmalpflege

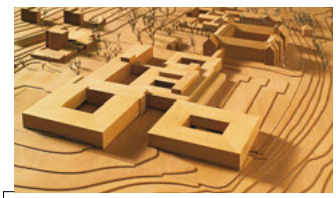
Botanischer Garten Frauenfeld

- Umbau Konviktgarten
  P 2000 / A 2002 – 2003
  Staufer & Hasler, Frauenfeld

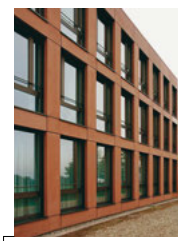
Bauernmuseum Tobel
- Projekt Neu- und Umbau
  P 1985 – 1991
  C. Widmer, Rickenbach

Gesundheitsbauten

Kantonsspital Münsterlingen
- Planungen, Studien
  P 1956 – 1964
  Müggler + Burckhardt, Zürich /
  E. Bosshardt, Winterthur



- Entwicklungsrichtplan
  P 2000 – 2001
  Diener & Diener, Basel
- Behandlungstrakt: Neubau
  Bettenhäuser Süd und Ost: Neubau
  P 1959 – 1965 / A 1966 – 1972
  E. Bosshardt, Winterthur



- Bettenhaus Ost: Teilerneuerung Fassade
  und Umbau Privatstation
  P 2003 / A 2004 – 2005
  Staufer & Hasler, Frauenfeld
- Bettenhaus West mit Apotheke, Umbau
  P 1970 – 1972 / A 1972 – 1976
  Suter + Suter, Basel/Zürich
- Neubau Hofeinbau und Umbau
  Behandlungstrakt
  P 1995 / A 1996 – 1998
  Hochbauamt mit MLR, Kreuzlingen
- Neu- und Umbau Notfallstation
  P 2000 – 2001 / A 2002 – 2004
  Hochbauamt mit Wepfer Kreis, Arbon
- Pathologie: Neubau
  P 1969 / A 1970 – 1972
  Schellenberg, Kreuzlingen

- Schulgebäude und Schülerinnenheim: Neubau
  P 1970 – 1972 / A 1973 – 1976
  P. Haas, Arbon
- Kesselhaus: Neubau
  P 1968 – 1969 / A 1969 – 1971
  Suter + Suter, Basel/Zürich
- Zentralwäscherei und Zentralwerkstätten:
  Neubau
  P 1966 – 1969 / A 1969 – 1970
  Suter + Suter, Basel/Zürich

Kantonsspital Frauenfeld
- Wettbewerb am alten Standort
  Steiger + Fietz, Zürich / Schader + Frey, Zürich

- Entwicklungsrichtplan
  P 2001 – 2002
  S. Gmür, Basel
- Hauptbau, Behandlung und Bettenhaus:
  Neubau
  P 1963 – 1966 / A 1967 – 1974
  M. P. Kollbrunner, Zürich
- Südtrakt, Neubau
  P 1993 / A 1994 – 1995
  Hochbauamt
- Notspital: Neubau
  P 1964 – 1965 / A 1966 – 1969
  R. + C. Herzog, Zürich
- Personalhäuser (ARA, BEO, COCO,
  DODO, ERMO) und Schulgebäude: Neubauten
  P 1970 – 1973 / A 1973 – 1975
  M. P. Kollbrunner, Zürich

- Erweiterung Anbau Ost
  P 2003 – 2005 / A ab 2005
  Schneider & Schneider, Aarau

Psychiatrische Klinik Münsterlingen
- Neubauten A, GZ, W, M, O:
  Wettbewerb, Ausführung
  P 1976 – 1983 / A 1984 – 1987
  Kräher + Jenni, Frauenfeld
- Umbau und Erweiterung Küche GZ
  P 2002 / A 2003
  Hochbauamt mit Kräher + Jenni, Frauenfeld
- Totalumbau Haus F
  P 2004 – 2005
  Ryf Scherrer Ruckstuhl, Kreuzlingen

- Häuser C, J, P, E: Totalumbau
  P 1985 – 1990 / A 1987 – 1992
  P. Haas, Arbon
- Haus K: Totalumbau
  P 1986 – 1989 / A 1990 – 1991
  Hj. Affolter, Romanshorn
- Haus U: Totalumbau
  P 1993 – 1994 / A 1995 – 1998
  Schuster De Lazer Fischer, Arbon
- Hinterhaus HH: Neubau Mittel- und Südflügel
  P 1957 – 1958 / A 1959 – 1960
  A. & H. Schellenberg, Kreuzlingen
- Totalumbau HH
  P 1991 – 1992 / A 1992 – 1994
  Antoniol + Huber, Frauenfeld
- Totalumbau VH
  P 1989 – 1990 / A 1991 – 1992
  W. + M. Hui, Weinfelden
- Ärzte- und Verwaltungszentrum: Neubau
  P 1957 – 1958 / A 1959 – 1961
  K. Fülscher, Amriswil
- Totalumbau Ärztezentrum
  1985 – 1986 / A 1987 – 1989
  Hanloser + Klein, Kreuzlingen
- Personalhaus, Hallenbad und Schulgebäude:
  Neubau
  P 1968 – 1969 / A 1970 – 1973
  Eberli Weber Braun, Kreuzlingen/Zürich

Thurgauer Klinik St. Katharinental
- Klosterbau: Totalumbau
  P 1966 – 1969 / A 1967 – 1978
  Kräher + Jenni, Frauenfeld

- Umbau, Umnutzung Klosterbau
  P 1993 / A 1994 – 1996
  Kräher + Jenni, Frauenfeld
- Haus B: Totalumbau
  P 1995 – 1999 / A 2000 – 2001
  Hochbauamt
- Betriebsgebäude: Totalumbau mit Küche
  P 1999 / A 2000 – 2001
  Hochbauamt

- Heizzentrale und Werkstätten: Neubau
  P 1966 – 1969 / A 1967 – 1970
  Kräher + Jenni, Frauenfeld

Thurgauisch Schaffhausische Höhenklinik Davos
- Totalsanierung
  A 1983 – 1986
  U. Krähenbühl, Davos

Kantonales Laboratorium Frauenfeld
- Neubau und Umbau
  P 1966 – 1970 / A 1969 – 1973
  J. Gundlach, Frauenfeld

- Erweiterung Labor
  P 1985 – 1988 / A 1989 – 1992
  Gundlach + Grandits, Frauenfeld

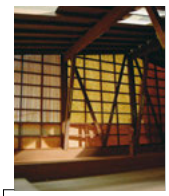
Landwirtschaftsbauten

Domäne Münsterlingen
- Rindviehstall, Neubau
  P 1984 – 1986 / A 1987 – 1988
  Müller & Sauter, Erlen
- Zentralgebäude und Werkstätten, Neubau und Umbau
  P 1988 – 1989 / A 1990 – 1992
  E. Keller, Schocherswil
- Wohnhaus, Umbau
  P 2002 – 2004 / A 2004 – 2005
  Hochbauamt

Domäne St. Katharinental

- Maschinenhalle und Heubergescheune, Wohnhaus Betriebsleiter, Neubau
  P 1984 – 1985 / A 1985 – 1989
  Hochbauamt

Domäne Kalchrain
- Schweinestall, Neubau und Umbau
  P 1992 – 1994 / A 1995 – 1996
  Müller & Sauter, Erlen
- Milchviehstall und Wohnhaus Bohl, Neubau
  P 1975 / A 1976
  Landw. Bauamt, Weinfelden



- Milchviehstall, Neubau und Umbau
  P 2004 / A 2005
  Staufer & Hasler, Frauenfeld

Domäne Arenenberg
- Ausbau, Neubauten
  P 1987 – 1988 / A 1990 – 1993
  Landw. Bauamt, Weinfelden

Domäne Tobel

- Maschinenhalle, Rindviehstall, Wohnhaus, Neubau
  P 1990 / A 1991 – 1992
  Müller & Sauter, Erlen

Werkhofbauten

Tiefbauamt Frauenfeld
- Neubauten
  Hochbauamt

- Einstellhallen, Neubauten
  P 1978 / A 1980 – 1981
  Gremli + Hartmann, Frauenfeld

Tiefbauamt Sulgen
- Werkgebäude Neubauten
  P 1964 / A 1965 – 1970
  Hochbauamt
- Einstellhallen, Neubauten
  A 1966 – 1967
  Hochbauamt
- Wohnhaus, Neubau
  A 1968 – 1969
  Hochbauamt
- Giftsammelstelle
  A 1990 – 1992
  Hochbauamt

Tiefbauamt Diessenhofen

- Werkgebäude, Neubau
  P 1982 / A 1983 – 1985
  Hochbauamt

Tiefbauamt Eschlikon
- Werkgebäude, Neubau
  P 1972 – 1973 / A 1974 – 1976
  Hochbauamt

Tiefbauamt Kesswil
- Werkgebäude, Neubau
  P 1970 / A 1971 – 1974
  Hochbauamt

Tiefbauamt Siegershausen
- Werkgebäude, Neubau
  P 1978 – 1980 / A 1981 – 1983
  Hochbauamt

Forstwerkhof Kalchrain
- Neubau
  P 1994 – 1995 / A 1996 – 1997
  Hochbauamt

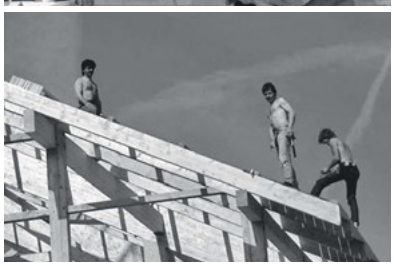
Forstwerkhof Kreuzlingen

- Neubau
  P 1999 – 2001 / A 2002 – 2003
  Imhof + Roth, Kreuzlingen

Beratungen / Begleitungen
- Beratungen bei:
  Schulbauprojekten
  Alters- und Pflegeheimprojekten
  Fürsorgeheimprojekten
  Wohnbausanierungen im Bergebiet
- Begleitungen von:
  Planungen und Wettbewerben der politischen Gemeinden und Schulgemeinden

VII

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hochbauamtes des Kantons Thurgau 1955 – 2005



Acquistapace Edwin, Hochbauzeichner, 1971 – 1972; **Ammann Tobias**, Lehre als Hochbauzeichner, 1961 – 1964; **Bachmann Gisela**, Lehre als Hochbauzeichnerin, 1974 – 1978; **Bamert Rolf**, Bauzeichner, 1967 – 1968; **Bentele-Messmer Ruth**, Verwaltungsaushilfe, 1967 – 1969; **Bitzer Urs**, Projektleiter Gesundheitsbauten, ab 1999; **Brühwiler Felix**, Projektleiter Gesundheitsbauten, ab 1976; **Bühler Arthur**, Landwirtschaftlicher Bauberater, 1980 – 1983; **Bühler Christian**, Projektleiter Neu- und Umbauten, ab 2002; **Bühler Maya,** Hochbauzeichnerin, 1976 – 1978; **Capt Cornelia**, Sekretärin, 1980 – 1982; **Cristiani Elvira**, Verwaltungsaushilfe, 1974 – 1980; **Dietschweiler Margrit**, Verwaltungsaushilfe, 1973 – 1975; **Duss Alice,** Sekretärin, 1994 – 1996; **Eigenmann Irène**, Sekretärin, 1990 – 1991; **Fankhauser Urs**, Lehre als Hochbauzeichner, 1964 – 1968; **Felix René**, Lehre als Hochbauzeichner, 1966 – 1969; **Fiederle Ivonne**, Sekretärin, 1982 – 1984; **Frieden Hansueli**, Hochbauzeichner, 1979 – 1984; **Friedli Markus**, Kantonsbaumeister, ab 1999; **Gàspàr Esther**, Sekretärin, 1991 – 1994; **Gemperle Barbara**, Leiterin Administration, 1991 – 1999; **Gualeni Monika**, Sachbearbeiterin Administration, ab 2000; **Hauri Urs**, Lehre als Hochbauzeichner, 1969 – 1974; **Herzog Markus**, Leiter Administration, 1988 – 1995; **Hofer Urs**, Lehre als Hochbauzeichner, 1970 – 1974; **Hofmann Michael**, Projektleiter Neu- und Umbauten, ab 2000; **Holenstein Christof**, Projektleiter Neu- und Umbauten, ab 2004; **Hubli Roger**, Lehre als Hochbauzeichner, 1988 – 1992; **Jaquet-Bommer Elisabeth**, Bürogehilfin, 1966 – 1967; **Karambelas Athina**, Sachbearbeiterin Technik, ab 2000; **Kauth Thomas**, Lehre als Hochbauzeichner, 1959 – 1963; **Kern Andreas**, Projektleiter Schulbauten, ab 1990; **Kern Jakob**, Delegierter für Spitaleinrichtungen, 1967 – 1977; **Kooreman Eric**, Projektleiter Neu- und Umbauten, ab 2002; **Küng Urs**, Lehre als Hochbauzeichner, 1967 – 1970; **Leemann Hansrudolf**, Kantonsbaumeister, 1975 – 1999; **Leitner-Völki Liselotte**, Verwaltungsaushilfe, 1969 – 1974; **Leuzinger Philipp**, Projektleiter Schulbauten, ab 2000; **Löffel Rolf**, Techniker, 1967 – 1972; **Marianne Grunder**, Kanzleiaushilfe, 1959 – 1960; **Marti René**, Einrichtung Kanzlei, 1955 – 1959; **Meier-Flöer Sylvia**, Sekretärin, 1984 – 1989; **Metzger Walter**, Projektleiter Neu- und Umbauten, ab 2000; **Michel Sabina**, Hochbauzeichnerin, 1995 – 1999; **Nägelin Karl**, Schulbauberater/Adjunkt, 1963 – 1990; **Näpflin Rita**, Lehre als Hochbauzeichnerin, 1984 – 1988; **Nyffenegger Mathias**, Lehre als Hochbauzeichner, 1962 – 1965; **Oswald Josef**, Abteilungsleiter Spitalbauten/Adjunkt, 1957 – 2000; **Pollini-Thalmann Theres**, Verwaltungsaushilfe, 1972 – 1973; **Rieser Mirjam**, Lehre als Hochbauzeichnerin, 1980 – 1984; **Schalch Claude**, technischer Assistent, 1969 – 1973; **Schiller-Haering Rosa**, Bürogehilfin, 1962 – 1964; **Schlegel Roman**, technischer Assistent, 1976 – 1980; **Schönholzer August**, Sekreketär/Leiter Kanzlei, 1964 – 1985; **Sonderegger Renate**, Sekretärin, 1996 – 2000; **Stalder Gerhard**, Projektleiter, 1980 – 2002; **Staub Eric**, Bauzeichner, 1974 – 1999; **Steppacher Urs**, Abteilungsleiter Gesundheitsbauten/Stellvertreter KB, ab 1984; **Stuckert Rudolf**, Kantonsbaumeister, 1955 – 1975; **Vatrella Fabian**, Projektleiter, 1995 – 2000; **Walter Richard**, Projektleiter Neu- und Umbauten, ab 1971; **Walti Alfred**, Projektleiter Gesundheitsbauten, ab 1990; **Weber Thomas**, Projektleiter, 1984 – 1999; **Werren Silvia**, Verwaltungsaushilfe, 1974 – 1980; **Wick Bruno**, Techniker I, 1961 – 1994; **Willi Heinz**, Projektleiter Gesundheitsbauten, ab 2000.

In der Liste erscheinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die länger als 1 Jahr für das Hochbauamt des Kantons Thurgau tätig waren oder sind.